

Unser Leben ist Babylon

Zweisprachige Kinder in Berlin und Europa

von Natalia Spitsa, Berlin

I. Europa der Sprachen

Im Zeitalter der Globalisierung und der europäischen Integration kommt der Sprache eine immer größere Bedeutung zu. Während Europa in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zusammenwächst, gleicht es im sprachlichen Bereich weiterhin dem Turm zu Babel, da es sich aus vorwiegend monolingualen Staaten zusammensetzt und daher nicht wirklich mehrsprachig ist. Nach verschiedenen Angaben ist zumindest die Hälfte der Weltbevölkerung mehrsprachig¹, der größere Teil entfällt jedoch auf Afrika und Asien sowie auf traditionelle Einwanderungsländer, wie die Vereinigten Staaten, Australien und Kanada und nicht auf Europa, da in Europa aufgrund seiner Geschichte die Idee des Nationalstaates in ihrer extremen Ausformung (*une nation, une langue, une culture*) immer noch nicht überwunden ist.

Zwar hat die Europäische Union mehr offizielle Sprachen als die meisten internationalen Organisationen, diese Sprachen haben jedoch auf nationaler Ebene keine Bedeutung. Auf der Ebene der gesamteuropäischen Institutionen werden die offiziellen Sprachen auch tatsächlich gebraucht, was die Übersetzungsarbeiten zu einem nicht unwesentlichen Kostenfaktor für den europäischen Haushalt macht.² In einzelnen europäischen Staaten mit wenigen Ausnahmen³ ist die Mehrheit der Bevölkerung einsprachig; die Ausnahme bilden lediglich zwei gegensätzliche Randgruppen, nationale Eliten und Immigranten. Da beide Randgruppen von der monolingualen Mehrheit nicht als dem Durchschnitt entsprechend angesehen werden, wird auch die Mehrsprachigkeit als Phänomen nicht als einer der möglichen Normalfälle bewertet. Wenn aber Europa seine Mehrsprachigkeit und Multikulturalität nicht aufgeben will und zugleich die Vertiefung der Integration anstrebt, ist die Förderung der Mehrsprachigkeit in den EU-Mitgliedstaaten, nicht auf das Modell „Nationalsprache+Englisch“ reduziert, der einzig gangbare Weg. Dies würde dem zeitgemäßen Konzept der Sprachökologie entsprechen, wonach alle Sprachen und Dialekte als Kulturschätze gleichermaßen geschützt werden sollen und jedem Sprecher das Grundrecht, sich einer oder mehrerer Sprachen zu bedienen, garantiert werden soll. Einer der Urheber des sprachökologischen Konzepts, Einar Haugen, der als Sohn norwegischer Immigranten in den Vereinigten Staaten zweisprachig aufgewachsen ist, betrachtet die Zweisprachigkeit als den Segen von Babel: „So we are led back to bilingualism, not as the curse, but as the blessing of Babel. Bilinguals have been ... distrusted by monolingual neighbours, viewed as mentally handicapped by some psychologists. But in many situations in our world, bilingualism offers the only humane and ultimately helpful way of bridging gaps in

communication and of alleviating the curse of Babel“.⁴ In der Hinwendung zur Mehrsprachigkeit, die zugleich Verzicht auf alte ideologische Muster und Unterstützung der Toleranz bedeutet, liegt die Zukunft der europäischen Idee.

II. Zweisprachige Erziehung

Das Konzept der Mehrsprachigkeit kann durch die Reform der Fremdsprachenausbildung für Kinder umgesetzt werden. Es wurden bisher mehrere Methoden für den erweiterten Fremdsprachenunterricht in den Schulen ausgearbeitet und einige Lehranstalten mit erweitertem Fremdsprachenunterricht, v. a. Europa-Schulen, eröffnet.⁵ Aber auch zweisprachige Erziehung im Vorschulalter, u.a. von Geburt an, die in elitären Kreisen eine dauerhafte Modeerscheinung ist und in Immigrantenfamilien zum Alltag gehört, bietet die Möglichkeit eines erfolgreichen simultanen Erwerbs zweier Sprachen.⁶

1. Vorteile und Vorurteile

Argumente gegen frühe zweisprachige Erziehung in älteren deutschen Monographien⁷, nämlich dass Kinder durch zwei Sprachen überfordert sind und deswegen sowohl in der Sprachkompetenz als auch in der allgemeinen kognitiven Entwicklung zurückbleiben und darüber hinaus doppelzüngig und leicht beeinflussbar sind und sogar zur Schizophrenie neigen, beruhen auf ideologischen Prämissen und hielten einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Nichtsdestotrotz sind diese Vorurteile auch heute unter Laien verbreitet (insofern haben die o. g. Aufsätze einen beachtenswerten Schaden angerichtet), und die Eltern sollen vor diesen Autoren ausdrücklich gewarnt werden. Andererseits konnten auch die meisten optimistischen Feststellungen, nämlich dass alle zweisprachigen Kinder intelligenter und toleranter als einsprachige sind, nicht empirisch bewiesen werden. Trotzdem kann eine positive Bilanz gezogen werden: Es steht fest, dass zweisprachige Kinder ein größeres Interesse für sprachliche Phänomene und Fremdsprachen entwickeln und grundsätzlich ein höheres sprachliches Niveau erreichen, als dies beim späteren Zweitspracherwerb möglich ist.

2. Rahmenbedingungen

Dass die meisten zweisprachigen Kinder beide Sprachen nicht gleichermaßen gut beherrschen, hängt mit individuellen Fähigkeiten, aber auch mit den sozialen und psychologischen Bedingungen des Spracherwerbs zusammen.⁸ Zu externen Rahmenbedingungen gehören Sprachpolitik und Einstellung zur Nichtumgebungssprache (sog. Sprachprestige) und zur Zweisprachigkeit am Wohnort der Familie sowie Kontakte zu Muttersprachlern der Nichtumgebungssprache am Wohnort und während der

Reisen in das entsprechende Land. Zu internen Bedingungen gehören die Einstellungen beider Eltern zu beiden Sprachen und zur Zweisprachigkeit, Erziehungsstile, Methoden der Zweisprachigkeitserziehung in der Familie und emotionale Kontakte zwischen Eltern und Kindern. Wenn die Kombination externer Bedingungen negativ ausfällt, ist eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung ohne ein positives Gegengewicht der Familienerziehung nicht möglich.

III. Forschungsvorhaben

Im Rahmen eines linguistischen Seminars am Fachbereich Deutsche Philologie der FU Berlin und auf Anregung einer russischen Mutter von drei zweisprachigen Kindern habe ich vor einigen Jahren meine erste empirische Untersuchung über zweisprachige Kinder durchgeführt, die mit Russisch und Deutsch in Berlin aufwachsen. Dabei konnte ich feststellen, dass weitere Forschungsarbeiten zu diesem Thema sowohl aus praktischen als auch aus dogmatischen Gründen erforderlich sind. Einerseits besteht ein großer Bedarf an Informationen über zweisprachige Erziehung seitens russischsprachiger Eltern sowohl aus gemischtsprachigen als auch aus Emigrantenfamilien. Bei der Sprachenkombination Deutsch-Russisch in Deutschland ist es besonders wichtig, eine adäquate Methodik der Spracherziehung auszuwickeln, da externe negative Faktoren wie schwaches Sozialprestige des Russischen und lückenhafte institutionelle Unterstützung durch konsequente Erziehung in der Familie ausgeglichen werden müssen. Andererseits wurden in der westlichen soziolinguistischen Forschung zur Zweisprachigkeit weder Kombinationen mit slawischen Sprachen⁹ noch die osteuropäische (u. a. sehr umfassende sowjetische) Literatur zu diesem Themenkomplex berücksichtigt.

Aus diesen Gründen erschien es mir geboten, meine Magisterarbeit über zweisprachige Erziehung von Kindern im Vorschulalter mit Deutsch und Russisch zu schreiben. In diesem Rahmen sollen einerseits die soziopolitischen Rahmenbedingungen (Sprachpolitik, Sprachprestige des Russischen, Einstellung der deutschen Umgebung zur Zweisprachigkeit) und andererseits der Sprachgebrauch von zweisprachigen Kindern im Alter von ca. 4 bis 6 Jahren (höheres Vorschulalter) untersucht und ggf. Zusammenhänge zwischen diesen Erscheinungen festgestellt werden. Auf der Grundlage einer solchen Analyse könnte später eine Methodik der zweisprachigen Erziehung mit Russisch und Deutsch in Deutschland entwickelt werden.

Da dieser Fragenkomplex in der Literatur bisher wenig Beachtung gefunden hat, müssen vorab soziologische bzw. linguistische Voruntersuchungen durchgeführt werden:

- Für anonyme schriftliche soziologische Umfragen über das Sprachprestige des Russischen suche ich: 1. ältere Deutsche (ab 35 Jahren), die keinen Bezug zu Russland bzw. kein besonderes Interesse an Russland haben; 2. Russistikstudenten und -dozenten.

- Für anonyme schriftliche soziologische Umfragen über den Gebrauch des Russischen in Berlin suche ich russischsprachige Emigranten (aus gemischtsprachigen oder Emigrantenfamilien), deren Kinder entweder in Deutschland geboren wurden oder in einem frühen Alter nach Deutschland eingereist sind.

- Für linguistische Untersuchungen, die ein Gespräch mit den Eltern und ein Gespräch mit dem Kind auf Russisch und Deutsch beinhalten, suche ich gemischtsprachige oder Emigrantenfamilien mit Kindern im Alter von ca. 4 bis 6 Jahren, die noch nicht zur Schule gehen und im gewissen Umfang Deutsch und Russisch sprechen.

Für Meldungen und Nachfragen wäre ich dankbar. Auch für weiterführende Fragen zur Zweisprachigkeit und zweisprachiger Erziehung stehe ich gerne zur Verfügung.

Information und Kontakt: *Email: faustus@zedat.fu-berlin.de*

Natalia Spitsa studiert Linguistik, Neuere deutsche Literatur und Rechtswissenschaft und ist studentische Mitarbeiterin des Arbeitsbereiches Recht und Wirtschaft am Osteuropa-Institut der FU Berlin.

¹ G. Lüdi / B. Py, Zweisprachig durch Immigration, Tübingen 1983, S. 1; B. Kielhöfer / S. Jonekeit, Zweisprachige Kindererziehung, Tübingen 1988, S. 10.

² F. Coulmas, European integration and the idea of the national language, in: F. Coulmas (ed.), A Language Policy for the European Community, Berlin, New York 1991, S. 22.

³ Als der mustergültige europäische Staat mit mehreren Staatssprachen wird stets die Schweiz angeführt, die allerdings nicht zur Europäischen Union gehört. Ein weniger erfolgreiches Beispiel eines Staates mit mehreren Staatssprachen stellt Belgien dar.

⁴ E. Haugen, Blessings of Babel. Bilingualism and Language Planning, Berlin, New York, Amsterdam 1987.

⁵ Zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa-Schulen vgl. u.a. H. Baetens Beardsmore, The European school experience in multilingual education, in: T. Skutnabb-Kangas, Multilingualism for all, Liss 1995, S. 21 ff.

⁶ Weiterführend zum Thema Zweisprachigkeit vgl. C. Baker/S. P. Jones, Encyclopedia of Bilingualism and Bilingual Education, Clevedon 1998, die eine sehr umfassende Bibliographie englischsprachiger Literatur enthält. Eine Zusammenfassung in deutscher Sprache für die Eltern bietet B. Kielhöfer/S. Jonekeit, Zweisprachige Kindererziehung, Tübingen 1988.

⁷ W. Wiczerkowski, Zur Zweisprachigkeit und Persönlichkeitsbildung, in: Der Deutschlehrer im Ausland 1962/9, S. 205ff.; L. Weisgerber, Vorteile und Gefahren der Zweisprachigkeit, in: Wirkendes Wort 16, Düsseldorf 1964, S. 73 ff.

⁸ Weiterführend zur Analyse der Rahmenbedingungen vgl. S. Mahlstedt, Zweisprachigkeitserziehung in gemischtsprachigen Familien, Frankfurt a. M. u. a. 1996.

⁹ Eine der wenigen Ausnahmen bildet die ältere Monographie von M. Pavlovitch, Le language enfantin: acquisition du serbe et du français par un enfant serbe, Paris 1920.